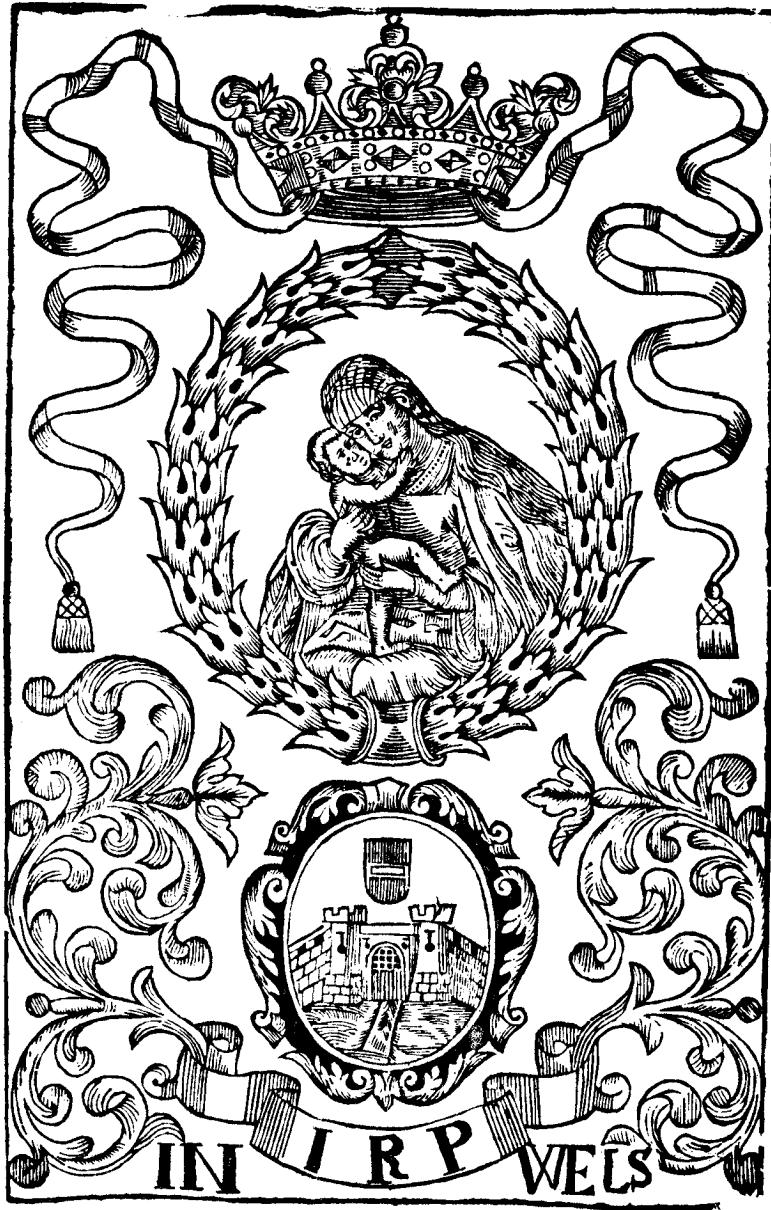


11. JAHRBUCH DES MUSEALVEREINES WELS



1964 / 65

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht 1963 und 1964	7
Museums- und Archivbericht 1963 und 1964	9
ROBERT FLEISCHER: Zwei neue römische Bronzestatuetten aus Wels	16
LOTHAR ECKHART: Attis Pastor	21
KURT HOLTER: Zwei Altäre aus der Zeit der Donauschule in Schleißheim bei Wels	38
RUDOLF ZINNHOBLER: Die Welser Spielfragmente aus der Zeit um 1500 in der Literatur	45
GILBERT TRATHNIGG: Die Welser Papiermühle, ihre Geschichte vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und ihre Wasserzeichen	51
GEORG WACHA: Die Lerchenverehrung der Stadt Wels	91
RUDOLF SCHREMPF: Krypto-Protestantismus in Krenglbach	113
GILBERT TRATHNIGG: Krypto-Protestantismus in Wels	118
RUDOLF ZINNHOBLER: Die Bestellung der Welser Stadtpfarrer in vor-josephinischer Zeit	120
AUBERT SALZMANN: Die Grabsteine des Welser Stadtpfarrkirchenchores . .	150
GILBERT TRATHNIGG: Beiträge zur Häuserchronik von Wels	168

100 JAHRE FREIWILLIGE FEUERWEHR DER STADT WELS

GILBERT TRATHNIGG: Die alten Feuerlöschordnungen der Stadt Wels	15
GILBERT TRATHNIGG: Die Entwicklung der freiwilligen Gemeindefeuerwehr vor dem zweiten Weltkrieg	15
ALFRED ZEILMAYR: Freiwillige Feuerwehr der Stadt Wels 1938—1945	35
ALFRED ZEILMAYR: Freiwillige Feuerwehr der Stadt Wels 1945—1965	48

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Nach Seite 16:

1. Die Nepomukkapelle in der Traungasse.
2. und 3. Rießumschläge von J. R. Pfeiffer, Papierer in Wels 1742–1746.
4. und 5. Bruchstücke römischer Grabsteine aus Ottendorf, Stadtmuseum Wels.
6. und 7. Bronzestatuette eines reitenden Satyrs aus Wels.
8. Bronzestatuette eines dreieghörnten Stieres aus Wels.

Nach Seite 32:

9. Römerstein an der Vorderseite der Filialkirche St. Ägid in Thalheim-Aigen bei Wels.
10. Jüngling mit phrygischer Mütze vom Römerstein, Abb. 9.
11. „Attis funéraires“ vom Barbiergrabstein CIL III 5680 in Enns.
12. Attis-Relief aus Ostia.
13. Schleißheim bei Wels, Leonhard-Altar mit geschlossenen Flügeln.
14. Stiftsgalerie Kremsmünster, hl. Eustachius, Leonhard und Ägydius von einem Nothelfer-Altar (um 1525).
15. Schleißheim bei Wels, Schmerzensmutter von der Predella des Leonhard-Altares.
16. und 17. Schleißheim bei Wels, Predellenflügel des Leonhard-Altares. Ölberg und Kreuzigung (1519).
18. und 19. Kremsmünster, Stiftsgalerie: Zwei Tafeln mit Nothelfern (um 1525).

Nach Seite 48:

20. Schleißheim bei Wels, Predellenflügel vom Marien-Altar (1519).
21. Oö. Landesmuseum, Predellenflügel vom sogenannten Pulgarner Altar.
22. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar bei geöffneten Flügeln (1519).
23. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar bei geschlossenen Flügeln (1519).
24. und 25. Schleißheim bei Wels, Marien-Altar, hl. Katharina und Margaretha.

TEXTABBILDUNGEN

Ziegelstempel der Funde beim Rathausbau am Minoritenplatz	13
Grabterrakotta eines Hirtenattis aus Amphipolis	34
Aufdruck auf einem Rießpapier von Wolf Eisel 1613	61
Tafel I–XII:	
Wasserzeichen der Welser Papiermühle . . . 63, 65, 67, 69, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89	

RUDOLF SCHREMPF

KRYPTO-PROTESTANTISMUS IN KRENGLBACH

Wesentliche Ereignisse zwischen 1575—1624

Es ist erwiesen, daß die Lehre vom reinen Evangelium noch in der ersten Hälfte des 16. Jhdts. durch die Beförderung des Adels in die breiten Schichten des Volkes gedrungen war. Sichere Kunde, daß sich auch der im Pfarrgebiet von Krenglbach¹ behauste Adel der neuen Lehre angeschlossen hatte, bringt ein am 10. Dezember 1575 geschlossener Vertrag^{1a} (Abschrift im Stiftsarchiv St. Florian, Fasc. I, lit. B, Nr.3). Die Vertragspartner sind der Pfarrer von Wallern, Erhard Spindler, und der Schloßbesitzer von Haiding, Hans Püchler. Im ersten Punkt des Vertrages wird festgelegt, daß der Pfarrer und alle seine Nachkommen *alle Jar Jährlichen zu quotember Zaiten, das ist im Jar viermal obbeschriebmen Püchler oder wer das Schloß Hayding hinfuron Inhaben wird, Im Schloß daselbs cristliche Predig, der Augspurgerischen Confession im dreissigsten Jar Aufgericht gleichsinnig thuen, auch die Sacrament nach Bevelch und einsezung Jesu austailen* werde. Die Predigten, so heißt es weiter, sollen nicht an Sonntagen geschehen, damit der Pfarrer in Wallern nicht verstumme. Erhard Spindler, der vor seiner Berufung nach Wallern um 1556 als Vikar in Krenglbach wirkte, war, obwohl er das alte Verhältnis zu Wallern nicht löste, ganz der evangelischen Lehre zugetan, ebenso der Schloßherr von Haiding und sicher auch die ganze Pfarrbevölkerung.

Die Pfarrmenge erlebte in den letzten Jahren des ausgehenden 16. Jh. einen argen Streit um die Kirchenvogtei. Sie sah den Propst von St. Florian dem „lutherischen Papst“² Achaz von Hohenfeld unterliegen. Die Krenglbacher hatten ihren „Fenstersturz“, als Hohenfelder die Sachen des Vikars Christoph Hofer, der ihm wegen Anzeige der Kirchenrechnung nach St. Florian unangenehm war, aus dem Pfarrhof räumen, und da teilweise durch das Fenster, befördern ließ. Der Propst war sich des Vogtrechtes nicht sicher, denn er unterließ eine Klage³. Um Krenglbach wieder dem Katholizismus zuzuführen, unterstellte es der Propst im Jahre 1600 mit Wallern der Oberpfarre St. Marienkirchen als Filiale. Die

¹ Die Florianerpfarre Krenglbach gehörte 1600—1721 als Filiale zu St. Marienkirchen und 1721—1784 in gleicher Eigenschaft nach Wallern.

^{1a} In „Reichgottesarbeit in der Heimat. Aus der Geschichte der Florianerpfarren“ wird irrtümlich 1556 angegeben.

² Strnadt, Peuerbach.

³ Briefwechsel zwischen dem Propst, Hohenfeld und Christoph Hofer im Stiftsarchiv St. Florian, Fasc. I, Nr. 3.

Krenglbacher kümmerten sich jedoch nicht um den kath. Oberhirten in St. Marienkirchen und hatten ihre Prädikanten bis 1624⁴. Die erste Welle der Gegenreformation versandete auch hier wie in vielen anderen Orten vollkommen wirkungslos; Hirt und Herde blieben evangelisch.

Die Gegenreformation

Die kirchentreue Haltung Kaiser Ferdinands II. und seine einschneidenden Maßnahmen, die in vielen Orten des Landes der kath. Sache den Sieg brachte, hatte in Krenglbach und Wallern vorerst nicht die erhoffte Wirkung. Nach Diplom v. 24. Dezember 1625 sollten die Kirchen von Wallern und Krenglbach von *aller vermeintlich angemaßter weltlicher Vogtei liberiert, derselben bemüßigt und mehr berühmtem Kloster St. Florian auf ewig incorpirt werden*. Der Vogtherr von Wallern, Ludwig von Polheim, übergab sie 1627. Die Hohenfelder aber, eingedenk dessen, daß sie schon einmal über St. Florian triumphiert hatten, verzögerten die Übergabe — großer Briefwechsel zwischen Hohenfeld und dem Propst — bis 1633⁵.

Die Prädikanten waren 1624 aus Krenglbach und Wallern vertrieben worden. Der Oberpfarrer in St. Marienkirchen konnte jedoch keine katholischen Priester für seine Filialen auftreiben. In einem Brief vom 21. Feber 1624⁶ meldet Pfarrer M i c h a e l M ü n c h (Münig) dem Propst Leopold, daß *was anbelangt, anmeldung eines Pfarrers ist noch khainer bey mit gewesen, von wegen der pfar Walner (Wallern), oder Klingenbach (Krenglbach), allein wie ich bericht worden bin, sollten ihrer drey bei dem wirth zu Walner sein gewesen*. Wie diese drei vom Wirt erfahren haben, daß das Einkommen gar gering sei, hat sich keiner beim Pfarrer in St. Marienkirchen gemeldet. — Die materielle Bezogenheit der Geistlichkeit, die hier klar ersichtlich wird, und die Widersetzlichkeit der weltlichen Vogtherren bei der Übergabe der Vogteien, waren der katholischen Sache genug abträglich. Es bestärkte die Leute im Beharren der nun schon angestammten „reinen Lehre“. Für Wallern (und somit auch für Krenglbach) ist erst für das Jahr 1633 ein katholischer Priester nachzuweisen, nämlich W o l f g a n g H a c k h l. Er ist der erste katholische Geistliche nach beiläufig achtzig Jahren.

Eine Aufzeichnung des Pfarrers M a n z a d o r (Adam Leopold, später Stadtpfarrer von Vöcklabruck) von St. Marienkirchen aus dem Jahre 1651⁷ gibt Personen kund, die der Beichte ferngeblieben waren. Die-

⁴ Stadtarchiv Regensburg, Eccl. I, 42/27.

⁵ Manuskript in der Stiftsbibliothek St. Florian von Franz Xaver Pritz. Gekürzte Abschriften in der Pfarr- und in der Schulchronik von Krenglbach.

⁶ Stiftsarchiv St. Florian, Fasc. I, Lit. A, Nr. 5.

ses Verzeichnis zeigt die Abnahme der Widersetzigen in der Oberpfarre St. Marienkirchen, die, obwohl sich die Pfarrleute um die Jahrhundertwende am stärksten aufrührerisch zeigten, aber seit 1603 einen katholischen Priester hatten, nur noch 33 Renitenten aufweist. In Wallern finden sich gar noch 120 und in Krenglbach sind noch 63 anzutreffen. Dieser wertvollen Unterlage kann leider nur ein Bruchstück aus dem Bericht⁸ (von Gabriel Payrhuber, Pfarrer in St. Marienkirchen) zum Patente der Religions-Reformations-Kommission zum Vergleich gegenübergestellt werden (die Liste der „Unkatholischen“ ist leider verlorengegangen.) Die Liste *Die vor langer und khuerzer Jahren in Persohnen zu H. Beicht und Communion nit erschint sein*, nennt für St. Marienkirchen nur 4 Personen (die seit 1669 nicht zur Beichte gekommen waren). Für Wallern werden 12 Personen gemeldet (etliche waren seit 1653 nicht mehr zur Beichte erschienen). Eine grobe Fehlmeldung dürfte erfolgt sein, wenn man da liest, für Krenglbach *dermalen n i h i l.*

Die große Bekehrungswelle, die nach der Gegenüberstellung der beiden Schriftstücke gefolgt werden könnte, hat sicher nicht in diesem Ausmaß stattgefunden. Die zum Bericht 1669 anhaftende Liste gibt ein noch recht lutherisches Bild von den Pfarrangehörigen. Es wird gesagt, daß in keiner der drei Pfarren (St. Marienkirchen, Wallern und Krenglbach) sich die Wirte und die Pfarrmenge an die Fastengebote halten. Es werden Fleischspeisen in den Fasten ohne Konsens, an Fastttagen neben den Sams-tagen, zu Quatemberzeiten, bei Kindstaufen und Zöhrungen ausgegeben. Die ganze Pfarrmenge *welcher es nur ein wenig im Vermögen hat* hält allezeit an Samstagen ihre Kindlmahlzeiten, Tendlspässe, Ladschaften und andere Zusammenkünfte mit Fleischspeisen und Gotteslästern. Sie können am Sonntag hernach die Messe nicht besuchen, heißt es. Auch ihre Fasching-Haltungen machen sie erst in den Fasten. Wenn man bedenkt, welche schwere Strafen man für diese Übertretungen kannte, so ist das Verhalten der Leute in diesen drei Pfarren nicht allein religiöse Nachlässigkeit. Die Anhänger der verbotenen Lehre verstanden sich meisterhaft den Gegebenheiten anzupassen und sich zu verstellen. Sie empfingen nun die Sakramente, stellten sich den Fronleichnamsprozessionen und fehlten sicher bei den zahlreichen Wallfahrten nicht. *In ihren Häusern verstecken sie aber lutherische Bücher und es gebe sogar Vorleser daraus... viele sind bloß äußerlich katholisch und würden sich mit Freude für protestantisch erklären* gibt Pfarrer Viktorin (Dr. Zacharias) an den Landeshauptmann am 5. Feber 1698 bekannt. Pfarrer Viktorin hatte die Lage richtig erkannt. Zu den offenkundigen Protestanten dürften in Krenglbach *H a n ß K r a n - p ö c k h* und *B a r b a r a H a u n o l d m a y r* gezählt werden. Im Krenglbacher Teil der Totenmatrik von Wallern (Band II) heißt es am

⁷ und ⁸ Ebendorf.

26. Dezember 1677, daß Hans Kranpöckh *lutherisch* gewesen und er zu Hause begraben wurde (!): Zu dem *Gottshaus verschafft worden und haben hergegeben alß 1 fl 2 β*. Seiner Frau Barbara, die am 13. Oktober 1677 verstorben war, bestattete man in geweihter Erde. Kranpöckh war im Mukkenhuber-Haarhaus (Gem. Krenglbach, Ortschaft Wieshof) wohnhaft gewesen. Als Protestant wird uns auch die alte Riemerin zu Winkeln vorgestellt (To Band II, 22. Jänner 1680). Sie wurde ebenso zu Hause bestattet. Es kann sich nur um Barbara, die zweite Ehefrau des Stefan Hauoldmayr, Riemer zu Winkeln, handeln. Sie war eine geborene Fiedlperger und stammte von Mitterhof in Gölding (Gem. Krenglbach) ab. Wallern erlebte auch zwei Hausbestattungen. 1691 wird Apollonia Leidlmayr und 1697 Barbara Gruber, die alte Reichgruberin (sie ist auch im Bericht 1669 angeführt, da sie seit 1652 nicht gebeichtet hatte) zu Hause begraben. Diese Haus-Begräbnisse und der oben erwähnte Bericht von Pfarrer Viktorin lassen annehmen, daß sich die geheimen Lutheranhänger am Ausgang des 17. Jahrhunderts wieder mehr gerührt haben. Gründe für das Auflodern der verbotenen Lehre lagen sicher auch in der mangelhaften seelsorglichen Betreuung. Im Filial-Verband Wallern lassen sich z. B. auf Grund der Matriken für die Jahre 1686 und 1687 zugleich vier Geistliche nachweisen: Valentin Prieß, Heinrich Raimund Resch, Paul Wibitsch und Georg August Perner. Letzterer führte sich sehr schlecht auf. Er aß mit den Bauern im Wirtshaus an gebotenen Fasttagen Fleisch und vergaß sich an seiner Wirtshafterin. Sein wenig katholisches Wirken endete mit geheimer Flucht. Um die Betreuung der Pfarren St. Marienkirchen, Wallern und Krenglbach muß es nicht gut gestanden haben, denn es wurde damals die Drohung ausgesprochen, diese Pfarren zu Wels zu schlagen⁹. Die Krenglbacher waren mit ihrem Hirten in Wallern nicht zufrieden. Sie erhoben Beschwerde gegen den Vikar in Wallern (zwischen 1700 und 1715) wegen erhöhter Stolgebühr. Diese Beschwerde trägt protestantische Züge, denn nach evangelischer Auffassung steht die Kirchengemeinde über dem Priester und kann ihn in seinen Vollmachten beschränken.

Zu den 33 Missionsstationen, die Maria Theresia in Oberösterreich errichten ließ, gehörte auch Krenglbach. Der Benediktinermönch Michael aus Garsten führte die Mission dreizehn Jahre durch (bis 1764)¹⁰. Am Anfang seines Wirkens werden mehrere Hausvisitationen durchgeführt. Die Gerichtsdienner haschten nach protestantischen Büchern. Die seelsorgliche Betreuung in den letzten Jahrzehnten vor dem Toleranzpatent war bestimmt sehr gut. Doch ließen sich die *irregehenden Schäflein durch den gelinden Weg* nicht mehr in den Schafstall der Kirche leiten. Auch der harte Weg, die Transportierungen nach Siebenbürgen, wobei die Verschickung der *Alexanderin*

⁹ Manuskript im Pfarrarchiv Wallern (Albin Czerny?).

¹⁰ Stiftsarchiv St. Florian, Fasc. Nr. 11, Lit. A u. B.

von Haag (Alexander = Bauernhaus in der Gem. Wallern, Pfarre Krenglbach), Magdalena Pühringer geb. Geimayr bestimmt das größte Aufsehen machte (Zeitschrift „Halte, was du hast“, Jg. 1), schreckte die Krypto-protestanten nicht von ihrer Lehre ab, wie die große Anzahl der Evangelischen bei der Verkündigung des Toleranzpatentes beweist. Das verschärfte Vorgehen der Obrigkeit um die Jahrhundertmitte ließ noch manchen geheimen Anhänger und sicher auch solche, die durch ihre Verwandten in eine mißliche Lage gebracht werden konnten, ihre Heimat verlassen. Sie suchten hauptsächlich in Ortenburg (Bayern) Zuflucht.

Das Toleranzpatent (13. Oktober 1781) brachte den Geheimprotestanten die Freiheit. Scharten entwickelte sich zum Mittelpunkt der evangelischen Bewegung. Da die Anzahl der Evangelischen für eine Gemeinde zu groß war, ging man 1782 daran für die Akatholiken aus den Pfarren Wallern, Krenglbach, St. Marienkirchen, Schönau, Grieskirchen, Pichl, St. Thomas und Prambachkirchen eine eigene Gemeinde zu gründen. Im September 1782 war die Zahl der examinierten Familien auf 108 gestiegen und der Gemeindeerrichtung stand nichts mehr im Wege (Gründungs predigt durch den aus Ortenburg gebürtigen Stadtvikar von Nürnberg Jakob Koch am 1. Dezember 1782 im Preßhaus des Hietlmayrgutes in Wallern) ¹¹. Zehn Jahre nach der Erlassung des Toleranzpatentes hatte Krenglbach 134 protestantische Personen, das waren rund 12 % der Pfarrbevölkerung. Zum evangelischen Glauben bekannten sich vor allem die Bewohner von Ortschaften, die an Wallern angrenzen oder nahe liegen (Haag — 14 Personen, Wieshof — 22 Personen, Edelgasse — 7 Personen, Hungerberg 26 Personen).

¹¹ Familiengeschichte der Koch (Pastoren) in Wallern.